

Aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entwicklungspsychologen und Soziologen. Vor allem in der Schweiz und der Bundesrepublik ist eine Reihe von Forschungsvorhaben begonnen worden, welche für die Erziehungswissenschaft wichtige Einsichten versprechen. Die Förderung sozial-moralischen Urteils durch gezielte Erziehungsschritte – Konfrontation der Auszubildenden mit moralischen Problemen – untersucht das Pädagogische Institut der Universität Fribourg. Die neuen Methoden werden vor allem in der Lehrlingsausbildung erprobt. Die Einflüsse von Elternhaus und Schülern auf das moralische Urteilsniveau werden von mehreren Forschungsgruppen untersucht (zum Beispiel Universität Konstanz, Berlin).

Moral und Politik

Die Verbreitung moralischer Denkfähigkeit unter erwachsenen Schweizern untersucht Karl-Michael Kuntz (Basel, Hannover). Er berichtete am Kongress über eine Auswertung von 5800 Fragebogen, die den erheblichen Einfluss der formalen Bildung auf die Argumentationsfähigkeit zeigt. Den Zusammenhang zwischen moralischen Urteilen und politischem Engagement untersuchen mehrere Wissenschaftler bei Bürgerinitiativen (wie Gegnern der Startbahn West am Frankfurter Flughafen). Am Kongress in Fribourg zeigte sich, dass heute die internationale Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch der Wissenschaftler zugenommen haben.

Schülerstreiks für Zeugnisse

Die Wahlkampagne der Konservativen ist flexibel: Der 41jährige Ulf Adelsohn, seit einem Jahr Parteichef, macht einen kleinen Abstecher von seiner

südschwedischen Tournee und packt die Gelegenheit beim Schopf, um in der Kleinstadt Aneby mit demonstrierenden Schülern zu sprechen. Der Rektor der Schfurulid-Oberschule toleriert den Aufstand seiner Schützlinge. Es ist jedoch keineswegs die Rede von schwedischer Freizügigkeit. Im Gegenteil: Die rund 300 Schüler wollen nichts anderes als klare Zeugnisse, die ihnen auf Grund einer in den langen Sommerferien erlassenen Verfügung der Unterrichtsministerin vorenthalten werden. Statt Einzelnoten in den Fächern Chemie, Physik, Biologie und Technik erhalten die 13- bis 16jährigen nur eine Durchschnittsnote, ein sogenanntes «Block-Zeugnis»; das gleiche gilt für die gesellschaftskundlichen Fächer Geschichte, Geographie, Religion und Sozialkunde; Sprachen und Mathematik werden nach wie vor einzeln benotet.

Gegen Mittelmass

Mit dem «Block-Zeugnis» wird Durchschnittlichkeit unter dem Vorwand der Rücksichtnahme auf die Schwächsten gefördert. Jeder Anreiz für stärkere Schüler wird gebrochen. Die Mehrheit der Schüler aber will, wie sie mit Demonstrationen und Streiks an manchen Schulen in Südschweden bezeugten, ihre Leistungen in verschiedenen Fächern eindeutig gewertet haben oder, wofür eine Minderheit eintritt, alle Zeugnisse ganz abschaffen, was in der sechsjährigen Grundschule nach dem Buchstaben des Gesetzes praktiziert werden muss. Adelsohn hört in Aneby interessiert zu und verspricht den Schülern, ihre Forderung nach Einzelbenotung zu unterstützen. Leistungswille müsse honoriert und Freiheit der Auswahl auch in der Schule garantiert werden.

NZZ 11. 9. 82

Aus den Kantonen

Zürich: 150 Jahre Zürcher Volksschule

Mit einem Festakt in der Kirche in Küssnacht und einem mit Schülerdarbietungen aufgelockerten Festbankett in Zürich haben Vertreter der Bezirks- und Gemeindeschulpflegen, der Schulsynode, der Lehrerorganisationen und zahlreicher weiterer Institutionen, die sich mit der Schule befassen, das 150jährige Bestehen der Zürcher Volksschule gefeiert.

Neue Ziele

Regierungspräsident Alfred Gilgen verband seine Grussadresse mit einem Blick in die Zukunft und nannte drei bereits erkennbare Ziele: die Einfüh-

rung des Französischunterrichts in der Primarschule, die Koedukation und die Oberstufenreform. Der berechtigten Forderung nach gleichartigem oder mindestens gleichwertigem Unterricht für Knaben und Mädchen stelle sich, nachdem die Gesamtstundenzahl nicht beliebig erhöht werden könne, die Schwierigkeit einer neuen Aufteilung der Fächer entgegen. Jene Kreise, die für jedes neue gesellschaftliche Problem gleich ein neues Schulfach forderten, legten sich zu wenig Rechenschaft darüber ab, was es heisse, in der zur Verfügung stehenden Zeit in jedem Fach ein ansprechendes und sinnvolles Lernziel erreichen zu können.

Noch relativ undeutlich erscheinen die Konturen der Oberstufenreform, die nötig wird, weil in vielen Gemeinden die Oberschule heute nahezu inexistent

ist, während der Andrang zur Sekundarschule sich massiv verstärkt. Mit abteilungsübergreifenden Schulversuchen, die nach modifiziertem Konzept zwei Stammklassen und mehrere Niveaueurse in einzelnen Fächern umfassen, wird die Grundlage für eine sinnvolle und erfolgsversprechende Oberstufenreform erprobt.

Tendenzen gestern und heute

Die Festansprache hielt Nationalrat Sigmund Widmer, der sich mit dem Volksschulgesetz von 1832 als einem hervorragenden gesetzgeberischen Wurf und den nachfolgenden Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern einer progressiv materialistisch beziehungsweise konservativ idealistisch orientierten Schule befasste. Der Schulstreit ebte um die Mitte der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts ab, als andere Themen wie Freischarenzüge, Jesuitenverbot und Bundesreform zu attraktiveren Reizwörtern wurden. Zusammenfassend könne gesagt werden, dass das Schulgesetz von 1832 dem Zürcher Staat entscheidende Impulse verliehen und darüber hinaus dem Lehrerstand eine neue, viel bedeutendere Funktion in der Gesellschaft gebracht habe.

Hans Müller, Präsident der Kantonalen Schulsynode, beleuchtete kritisch die gesellschaftspolitische Entwicklung, mit der sich in den letzten anderthalb Jahrhunderten auch die Volksschule stark gewandelt habe. Die gute alte Dorfschule sei zum mächtigen anonymen Bildungsapparat geworden, der Volksschullehrer weitgehend zum reinen Bildungsbeamten abgesunken. Eingedenk der Gefahr, inmitten der laufenden Schulreform in ein unkontrollierbares Aufblähen zu geraten, plädierte Müller für eine Schule, die wieder vermehrt zu einem Ort des ruhigen Lernens und der menschlichen Begegnung wird.

Fröhliche Note

Die vierten Klassen und der Kammerchor des Seminars Künsnacht umrahmten den Festakt mit der Messe in D-Dur – Kyrie und Gloria – von Antonin Dvorak. Eine vierte Klasse aus Uerikon setzte begeistert das Zürichseelied in Bilder um, und Fünftklässler aus Wettswil brachten «Oeppis us em Säuliamt» mit. Es war köstlich anzuhören, was herauskommt, wenn mit dem, was über Musiknoten gesagt werden kann, Schulnoten gemeint sind! Die Gesamtschule Strahlegg und die erste bis sechste Klasse Hinterhörli spannten mit der «Schule vo früener und vo hüt» den Bogen über die letzten 150 Jahre. Die militärisch ausgerichtete Turnstunde von damals und das zu modernen Rhythmen erteilte Fitnesstraining von heute mochten Sinnbild für den Wandel von der Zucht- und Bildungsanstalt zu einem Zeiterscheinungen einbeziehenden Unterricht sein, dem zu folgen den Schülern Freude bereiten soll.

(NZZ vom 27. 9. 82)

Luzern:

40 Jahre Akademie für Schul- und Kirchenmusik

Die Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern ist vierzig Jahre alt. Dieses Jubiläum wurde am 26. 9. mit Vertretern aus Kirche, Politik und Kunstfreunden gebührend gefeiert. Eröffnet wurden die Feierlichkeiten mit einem Gottesdienst in der Jesuitenkirche. Der eigentliche Festakt aber fand unter grosser Beteiligung im Grossratssaal statt. Als Hauptreferent sprach Willi Gohl, Direktor des Konservatoriums Winterthur, zum Thema «Musikerziehung als Anliegen des öffentlichen Lebens».

Der Gottesdienst am späteren Nachmittag wurde von Dr. Heinrich Wey, Präfekt der Jesuitenkirche, zelebriert. Die Festpredigt hielt Prof. Dr. Magnus Löhner aus Rom. Die Schola Romana Lucernensis mit Lehrern der Akademie sorgte mit Kirchenmusik aus verschiedenen Jahrhunderten für einen besonders festlichen Rahmen.

In seinem Begrüßungswort hielt Prof. Dr. Otmar Tönz, Präsident der Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern, einen Rückblick über die vergangenen vierzig Jahre. Dieser Rückblick verpflichtete aber auch, den Standort der Gegenwart zu bestimmen und einen Blick in die Zukunft zu werfen, meinte er.

Während des Zweiten Weltkrieges, in einer Zeit der geistigen Isolation habe mit Baptist Hilber eine neue Aera der Schweizer Musik stattgefunden. Die Gründung einer Schule für Kirchenmusik 1942 sei deshalb eine zwingende Logik und innere Notwendigkeit gewesen, sagte Otmar Tönz. Inzwischen hätten viele Lehrer und auch Schüler nicht nur nationale, sondern auch eine internationale Bedeutung erreicht.

Auch in der Gegenwart würde die Akademie nach wie vor von den roten Zahlen begleitet, sagte der Präsident, er liess es sich aber nicht nehmen, bei dieser Gelegenheit allen Gönnern zu danken. Der Referent verwies in der Folge auf das erfolgreiche Wirken der Schule, in deren künstlerischem Schaffen sich die Vokalmusik als Schwerpunkt herauskristallisierte.

Für die Zukunft, so sagte Prof. Tönz, hege die Akademie keine Expansionsgelüste. Er fügte aber hinzu, dass das nicht heisse, sich neuen Ideen gegenüber nicht offen zu halten.

Im Namen der Regierung des Kantons Luzern überbrachte Schultheiss Dr. Walter Gut herzliche Glückwünsche. Dieser Anlass sei ihm höchst willkommen Gelegenheit, der Akademie für die künstlerischen und kulturellen Leistungen aufrichtigen und öffentlichen Dank abzustatten. Die Schule habe auf dem regionalen Boden der Innerschweiz wie ein treibendes Ferment gewirkt, lobte Walter Gut.

Er glaube, dass das Volk ein grosser Organismus sei, dessen Kommunikation oft gestört ist, sagte

Willi Gohl, Direktor des Konservatoriums Winterthur. Tausende von Leuten hätten Angst vor der Zukunft. Der Protest der Jungen dürfe nicht überhört werden. Sie suchten nach spontanem Leben, nach Wärme und sinnlicher Erfahrung: «Der Empfindungsmensch hält Ausschau nach echtem Leben.» In diesem Suchen könnten Fähigkeiten zu künstlerischem Schaffen entdeckt werden.

Als weiteres Betätigungsfeld nannte Gohl die Freizeitbeschäftigung. Neben der täglichen Arbeit stehe eine ganze Zone wie unbenützt. Gohl: «Hier setzt Musik ein. Musikerziehung als soziale Verpflichtung scheint mir Notwendigkeit.» Er appellierte an die Akademien, am sensiblen Menschen die individuelle Gestaltung und Entfaltung zu fördern. Konservatorien und Akademien müssten Grundlagen erarbeiten für kreative Schöpfung. Gelebte Musik zu vermitteln sei eine der anspruchsvollsten Tätigkeiten. Gohl: «Ich behaupte, dass Musik eine Lebenshilfe ist. Gute Musik fördert und formt eine gute Gemeinschaft.» Schulen und Akademien seien deshalb aufgerufen, einen bescheidenen Beitrag zur Menschenbildung zu leisten.

(«Vaterland» vom 27. 9. 82)

Nidwalden: Wegweiser für die Sexualerziehung

An den Nidwaldner Schulen gelten ab dem neuen Schuljahr verbindliche Richtlinien zur Sexualerziehung. Sie wurden – wie die Erziehungsdirektion Nidwalden mitteilt – durch Vertreter der Kirche, der Eltern und der Schule ausgearbeitet. Der Unterricht in Sexual- und Gemeinschaftserziehung soll die Bestrebungen des Elternhauses unterstützen und die Zusammenarbeit Eltern-Schule fördern.

Die Bedeutung des Unterrichts für Sexualerziehung wird schon seit langem von Eltern und Pädagogen hervorgehoben. Seit 1972 gibt es unter den Inner-schweizer Erziehungsdirektoren Kontaktgespräche zu diesem Thema, und 1977 bestellte die Erziehungskommission Nidwalden eine Kommission mit dem Auftrag, Richtlinien für die Sexualerziehung in der Schule zu erarbeiten. Verschiedene Interessenvertreter aus den betroffenen Bevölkerungskreisen lösten in gewissenhafter Arbeit in 21 Sitzungen diese Aufgabe. Sie befragten die Lehrer, wieweit diese bereits Sexualerziehung unterrichten und welche Probleme dabei auftauchen würden. Als Arbeitsunterlagen dienten bestehende Richtlinien anderer Kantone und wissenschaftliche Publikationen. Zum Kommissionsentwurf wurde eine Vernehmlassung eingeleitet. Daraufhin führte man die Lehrerschaft des Kantons in die Richtlinien ein, und die Erziehungskommission hat sie ab Schuljahr 1982/83 als verbindlich erklärt.

Die Richtlinien verstehen die Sexualerziehung als einen Teil der Gemeinschaftserziehung. Dieser Unterricht wird in Deutsch-, Biologie- oder Religions-

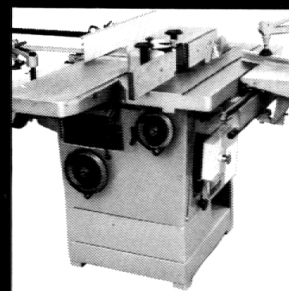
stunden eingebaut. Die Richtlinien halten fest, dass die Sexualerziehung erstrangig Aufgabe der Eltern ist. Daher wird vom Lehrer verlangt, dass er die Eltern im voraus anlässlich von Elternabenden über den Schulstoff orientiert und sie zum Gespräch einlädt. Dabei können die Eltern wesentlichen Einfluss auf das Unterrichtsgeschehen nehmen.

Verantwortungsvolle Lebensgestaltung
Der Unterricht muss laut Richtlinien altersgemäss abgestimmt sein. Auf der Unterstufe steht die Gemeinschaftserziehung im Vordergrund, auf der Mittelstufe das Wissen über die Geschlechtsorgane und ihre Funktionen, und auf der Orientierungsstufe kommen Fragen der verantwortungsvollen Lebensgestaltung ins Gespräch. Dieser Unterricht soll auch helfen, dem Sexualverbrechen vorzubeugen und den Schüler zu befähigen, minderwertige Informationsquellen als solche zu erkennen.

Die Richtlinien sind ein verbindlicher Wegweiser für die Sexualerziehung in den Nidwaldner Schulen, die von Eltern und Schulbehörden überprüft werden können. Sie regeln den Unterricht, der bisher unter Stichworten wie Aufklärung oder (übergreifender) Gemeinschaftserziehung gehalten wurde. Die Richtlinien zur Sexualerziehung in der Schule können beim Klassenlehrer, bei den örtlichen Schulbehörden oder beim Sekretariat der Erziehungsdirektion Nidwalden bezogen werden.

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



**Nur LUREM bietet Ihnen:
Abrichten, dickenhobeln,
kreissägen, kehlen, lang-
lochbohren alles in einer
Maschine. Massive Guss-
konstruktion.
SUVA-geprüft.
Verlangen Sie noch heute
eine unverbindliche
Dokumentation von:**

**Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung.
Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.**

**STRAUSAK AG, Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinberg-Biel, Telefon 032/87 22 22**